

Schilfhalmen ungestört umherturnten. Es waren ihrer vier, alle ausserordentlich lebhaft gefärbt, eine davon ein ♂ mit intensiv grauem Kopf und kräftigem, langezogenem schwarzem Bartstreif. Nach wenigen Sekunden waren alle im Dickicht untergetaucht, und kein Laut verriet mehrere Minuten lang ihre weitere Anwesenheit. Doch dann waren sie unversehens wieder in der Höhe, vorerst ein ♂ und ein ♀, warnten, flogen einige Meter weiter, verhielten noch einen Augenblick und verschwanden dann landeinwärts in westlicher Richtung, wohin ihnen die beiden anderen rasch folgten. Da wir im Rheindelta noch nie Bartmeisen gesehen hatten, suchten wir den Schilfgürtel der Fussacher Bucht nach ihrem weiteren Verbleib ab. Leider ohne Erfolg, sie blieben verschwunden.

Von den drei Bodenseenachweisen für die Bartmeise, die H. JACOBY, G. KNÖTZSCH und S. SCHUSTER (1970, Die Vögel des Bodenseegebietes, Orn. Beob. 67, Beiheft) erwähnen, stammt nur einer aus den letzten zwei Jahrzehnten: Am 1. 2. 1960 sah H. WERNER im Eriskircher Ried zwei Vögel. Offensichtlich sind Bartmeisen am Bodensee in der Tat ausserordentlich selten. Die Schilfbezirke im Rheindelta und am Untersee sind auch im Winter unter Kontrolle; dass bei der Intensität der Beobachtung vor allem der letzten zehn Jahre kein Nachweis erbracht werden konnte, ist doch bemerkenswert. Ähnliches gilt sicher auch für die Schweiz. Seit 1949 sind (meines Wissens!) nur drei Beobachtungen von Bartmeisen veröffentlicht worden: C. STAEHELI sah am 29. 1. 1949 einige zwischen Rapperswil und Busskirch (1949, Tierw. 59), H. MEIER am 14. 11. 1954 zwei am Südende des Urnersees (1954, Orn. Beob. 51) und J. HUBER am 24. 4. 1960 ein ♂ und ein ♀ am Mauensee (1960, Orn. Beob. 57).

Interessant ist wohl, dass von den fünf nun genannten Daten drei eng beisammen um die Wende Januar/Februar, also in der Wintermitte liegen. Nach W. MAKATSCH (1966, Wir bestimmen die Vögel Europas) überwintern Bartmeisen im allgemeinen in ihrem Brutgebiet, wandern aber auch in südlicher Richtung. So gesehen müssten unsere Gäste im Gebiet der Nordsee beheimatet sein. Dass aus der südlichen Schweiz in der Vergleichszeit keine Bartmeisenbeobachtung publiziert wurde, aus Baden-Württemberg dagegen neben der Eriskircher Beobachtung noch sechs Feststellungen vorliegen (J. HÖLZINGER, G. KNÖTZSCH, B. KROYMANN und K. WESTERMANN: Die Vögel Baden-Württembergs — eine Übersicht, Anz. Orn. Ges. Bayern 9, Sonderheft 1970), dürfte für die Herkunft aus dem Norden sprechen.

VINZENZ BLUM, Bregenz

**In der Schweiz beringter Sumpfrohrsänger in Persien.** — Seit 1966 befasse ich mich mit dem Sumpfrohrsänger *Acrocephalus palustris*. In diesem Zusammenhang beringte ich zwischen 1966 und 1970 355 Nestlinge und 360 Fänglinge, total 715 Sumpfrohrsänger. Von ihnen kontrollierte ich 84 Vögel ein- oder mehrmals. Fernfunde fehlten bis jetzt. Umso überraschender war die Nachricht, dass der Vogel mit dem inzwischen sichergestellten Sempacher-Ring E 324 597 in Persien festgestellt worden ist. Mehrere Rückfragen ergaben folgende Tatsachen: Am 30. Juni 1970 erlegte der amerikanische Biologe Dr. FRED HARRINGTON den Vogel in Jouzandvand (33.35N/46.24E) in einem kleinen Wäldchen (Pflaumen, Eichen, Bergmandeln), das von Kulturland umgeben ist. In seiner Nähe befindet sich eine Wasserstelle, im Osten ein Fluss. Das Klima des Gebietes ist mild. Dr. HARRINGTON schrieb weiter, dass der Sumpfrohrsänger im Nordwesten des Landes brüten dürfte, Durchzügler seien regelmässig zu beobachten. Das Wetter zur Zugzeit 1970 sei schlecht gewesen, und eine Verdriftung scheine nicht ausgeschlossen. Der Vogel habe deswegen seine Reise ins angestammte Brutgebiet (Wauwilermoos) nicht fortgesetzt.

Der gefundene Sumpfrohrsänger war sicher Brutvogel im Wauwilermoos. Das Beringungsdatum (1. Juni 1967), sowie ein Kontrollfang am 8. Juni 1968 zeigen dies deutlich. In der ersten Junihälfte treffen die Brutvögel bei uns ein. Das frü-

hese Vollgelege wurde am 7. Juni gefunden. Das Datum des Fundes in Persien fällt in die Hauptbrutzeit bei uns. Es ist vorläufig rätselhaft, ob der normale Zugweg oder eine Verdriftung den Vogel über Persien führte und aus welchen Gründen er während der Brutzeit schon oder noch so weit vom angestammten Brutgebiet entfernt war. Bis jetzt fehlen Ringfunde europäischer Vögel aus dem Winterquartier. Nach Angaben von Herrn Dr. G. ZINK (briefl.) von der Vogelwarte Radolfzell liegen bisher elf Fernfunde vor: Frühlingfunde aus der Tschechoslowakei und der Türkei, sowie Herbstfunde aus Italien, Zypern (5) und Israel. Unser Fund stammt aus einem weit östlich dieser Länder gelegenen Gebiet.

PETER WIPRÄCHTIGER, Schötz

**Sumpfrohrsängerbruten in der Umgebung von Basel.** — In der näheren Umgebung von Basel brütet der Sumpfrohrsänger *Acrocephalus palustris* gar nicht oder höchstens ganz unregelmässig. Das ist umso erstaunlicher, als im nahen Elsass (Frankreich) durchaus geeignete Biotope vorhanden sind. Doch im Frühsommer 1970 hörte ich dort auf vier Exkursionen zwischen dem 23. Mai und 28. Juni im Gebiet zwischen Rosenau—Les Trois Maisons—Blotzheim-La Chaussée—«Kirchenerkopf» jeweils mehrere singende Sumpfrohrsänger. Bis zu vier ♂ traf ich am gleichen Tag in diesem etwa 1 km<sup>2</sup> grossen Gebiet an, einige 500 bis 1000 m voneinander entfernt. An insgesamt neun verschiedenen Orten stellte ich singende Vögel fest, allerdings an fast allen Plätzen jeweils nur einmal. Ausser dem «Kirchenerkopf» sind zwar alle Stellen, an denen ich Sumpfrohrsänger hörte, als Brutbiotope geeignet, doch das plötzliche gehäufte Auftreten und die ständigen Platzwechsel der Vögel liessen ein Brüten als unwahrscheinlich erscheinen. Vielmehr konnte es sich auch nur um eine späte Zugerscheinung handeln. Brutverdächtig hatte sich bis Ende Juni nur ein Vogel verhalten, der am 28. Juni in der Nähe der Schleuse des Hünigerkanals gewarnt hatte. Während meiner Abwesenheit im Juli waren die Herren H. E. RIGGENBACH, A. SCHENKER und M. SCHWARZ so freundlich, das Gebiet aufzusuchen, und am 11. Juli gelang es ihnen, neben mehreren warnenden Exemplaren ein fütterndes Paar in der Umgebung der Schleuse des Hünigerkanals zu beobachten. Am 27. Juli stellte ich zusätzlich zu diesem Paar noch ein zweites fütterndes Paar in 50 m Entfernung fest. — Wegen der schlechten Witterung war wohl im Frühling 1970 der Zug verspätet und gestaut, so dass Sumpfrohrsänger, die sonst in der Basler Region Durchzügler sind, hier brüteten.

MARTIN BLATTNER, Riehen

**Englische Schafstelze als Brutvogel im Engadin.** — Im Jahre 1956 schrieb M. SCHWARZ (Orn. Beob. 53: 70): «Wenn auch geeignete Siedlungsräume der Schafstelze seltener geworden sind, besonders in der Ebene, so böte sich da und dort Gelegenheit zur Brut für die hübschen Einwanderer, ganz besonders auch in den grösseren, flachsohligen Gebirgstälern. So können wir, falls die klimatische Entwicklung nicht stärkere Rückschläge bringt, wohl noch mehrfach das Auftauchen von brütenden Viehstelzen erwarten.» Was M. SCHWARZ voraussagte, hat sich im breiten Hochtal Oberengadin tatsächlich eingestellt: von 1967 bis 1970 haben hier in mindestens drei Jahren Schafstelzen gebrütet. Die Brutperiode 1970 brachte sogar, was die Rassenzugehörigkeit der Brutvögel betrifft, eine besondere Überraschung.

Zusammenfassend ist über die bisherigen Ergebnisse folgendes zu sagen: 1967 entdeckte Sr. MARIA JUON, Samedan, eine erste Brut im Engadin an einem Altlauf des Inn bei Bever (BÜRKLI 1968, Orn. Beob. 65: 73f.). 1968 war wohl ein Paar in demselben Gebiet anwesend (Beobachtungen vom 5. Mai bis 16. Juni), ohne dass aber eine Brut festgestellt werden konnte. 1969 gelangten in diesem Gebiet keine Viehstelzen mehr zur Beobachtung. Dagegen brütete aber ein Paar erfolgreich in einem sehr ähnlichen Biotop etwa 3 km weiter talaufwärts beim Flug-